



Die Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos – Theologische Fakultät – in Benediktbeuern (PTH)

Eine Erfolgsgeschichte

Als sich die Salesianer Don Boscos 1930 entschlossen, das seit über hundert Jahren aufgelöste ehemalige Benediktinerkloster in Benediktbeuern als Ausbildungsstätte für den eigenen Ordensnachwuchs zu erwerben, nahmen sie in gewisser Weise eine alte Tradition wieder auf. Zwar war das Kloster – nach der Überlieferung 739 vom heiligen Bonifatius gegründet, aber neuesten Forschungen zufolge wohl schon seit 725 bestehend – 1803 der Säkularisation zum Opfer gefallen, es war bis zu diesem Zeitpunkt aber immer ein Zentrum für Bildung und Kultur gewesen. So hatte es in den Jahren 1698-1707 und 1762-1768 das „commune studium“ der 1684 gegründeten bayerischen Benediktinerkongregation beherbergt.

Eingedenk dieser großen Vorgeschichte nahm die „Theologische Studienanstalt“ der Salesianer 1931 ihren Lehrbetrieb auf, der seitdem kontinuierlich fortgeführt wurde. Lediglich vom Herbst 1941 bis zum Kriegsende 1945 verboten die nationalsozialistischen Machthaber das Theologiestudium in Benediktbeuern und zwangen damit jene Studierenden, die nicht zum Kriegsdienst eingezogen worden waren, für diese Zeit zum Wechsel an die Universität Würzburg.

Dafür kam es dann schon bald nach dem

Krieg in mehrfacher Hinsicht zu einem neuen Aufschwung der Theologischen Studienanstalt: Die theologische Ausbildung wurde durch ein vorausgehendes Philosophiestudium erweitert, zudem kamen viele Ordensbrüder aus dem Krieg zurück und wollten das unterbrochene Studium fortsetzen. So stiegen die Hörerzahlen innerhalb kurzer Zeit erheblich an.

Bis gegen Ende der 60er Jahre waren die Hörer fast ausschließlich Salesianer. Da der Orden überwiegend in der Jugendarbeit tätig ist, war auch für eine entsprechende fachliche Ausbildung im pädagogischen Bereich zu sorgen: So wurde 1967 unter Beteiligung der Münchner Fachschule für Sozialarbeit ein „Jugendleiter-Seminar“ gegründet. Daraus entstand dann 1968 die „Höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern“, die schließlich 1971 im Zuge der Gründung von Fachhochschulen in Bayern zur „Katholischen Stiftungsfachhochschule München – Abteilung Benediktbeuern“ erhoben wurde, getragen von der überdiözesanen Stiftung „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“. Damit wurden dann auch beachtliche Veränderungen für die Theologische Studienanstalt eingeleitet: Denn mit der Konzeption des so genannten „Benediktbeurer Studienmodells“, einer Kombination der beiden Stu-



diengänge Katholische Theologie und Sozialpädagogik/Sozialarbeit, begann der Zustrom „weltlicher“ Studierender, und die Zahl der Studierenden in Benediktbeuern stieg auf das bis heute gehaltene Niveau von etwa 500 eingeschriebenen Studentinnen und Studenten an der Stiftungsfachhochschule und rund 300 Inskribierten an der theologischen Hochschule.

Die zahlenmäßig bald überwiegenden Laienstudenten und die Eröffnung neuer Berufsfelder für Laien in der Kirche (Pastoralreferent/in, Gemeindeferent/in), machten es nötig, sich um eine kirchliche wie staatliche Anerkennung der philosophischen und theologischen Abschlüsse zu kümmern. Hier war es vor allem der langjährige Rektor und Professor für alttestamentliche Exegese, P. Otto Wahl, der immer wieder neue Anläufe unternahm, um die ehemalige „Studienanstalt“ auf das Niveau theologischer Fakultäten in Deutschland anzuheben. Dazu dienten zunächst in den 70er Jahren die Affiliationen mit der theologischen Fakultät und mit dem Institut für Philosophie an der Päpstlichen Salesianischen Universität (UPS) in Rom. 1981 konnte dann die staatliche wie kirchliche Anerkennung als wissenschaftliche Hochschule in privater Trägerschaft erlangt werden (mit dem Abschluss des „Diplom-Theologen“, Dipl.-Theol. [Univ.]), und als logische Konsequenz daraus 1990 das staatliche und 1992 auch das kirchliche Promotionsrecht in Katholischer Theologie (Dr. theol.) – letzteres zusammen mit der Erhebung zur Theologischen Fakultät durch die „Congregatio de Institutione Catholica“. Abschluss dieses „Eingliederungsprozesses“ in die Gemeinschaft staatlicher wie kirchlicher theologischer Fakultäten in Deutschland war dann 2002 der Erhalt des Rechtes zur Verleihung der „Venia legendi“ (Habilitation) durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unter Approbation durch die „Congregatio de Institutione Catholica“.

Das „Benediktbeurer Studienmodell“

Das bereits erwähnte „Benediktbeurer Studienmodell“ begründet auch das besondere Profil der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH): Werden hier doch zwei Hochschulen und zwei Studiengänge, eben Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Theologie, so miteinander verbunden, dass für die Studierenden die Möglichkeit geboten ist, zwei akademische Abschlüsse in einem integrierten Doppelstudium zu erwerben: Den „Bachelor“ (BA) in Sozialarbeit (bisher „Diplom-Sozialpädagoge“ [FH]) und das Diplom in Katholischer Theologie. Über das Studienmodell wird es zudem Fachabiturienten schneller ermöglicht, nach Abschluss des Studiums an der Fachhochschule auch die akademischen Grade an der theologischen Fakultät zu erwerben.

Die PTH setzt in ihrem eigenen Lehrangebot zudem einige Schwerpunkte, die ihr auch ein eigenständiges Profil geben: Da sind zunächst – der Trägerschaft durch die Salesianer Don Boscos entsprechend – die beiden Schwerpunkte „Jugendpastoral“ (mit dem einzigen Lehrstuhl für Jugendpastoral an einer theologischen Fakultät im deutschen Sprachraum) und „Salesianische Spiritualität und Ordensgeschichte“, in jüngerer Zeit sind als weitere Akzente die Umweltpastoral, die „Theologie in der Sozialen Arbeit“ und die „weltkirchliche Perspektive“ hinzugekommen. Für jeden dieser Schwerpunkte gibt es neben der Katholischen Stiftungsfachhochschule (KSFH) weitere kooperierende Einrichtungen, v.a. das „Zentrum für Umwelt und Kultur“ (ZUK) und zwei „An-Institute“ der PTH, das „Jugendpastoral-Institut“ (JPI) und das „Institut für Salesianische Spiritualität“ (ISS), die beide auch außerhalb des Hochschulbereiches Bildungs- und Forschungsaufgaben wahrnehmen.

Es ist von diesen Schwerpunkten und Kooperationen her verständlich, dass auch ver-



schiedene akademische Abschlüsse und Qualifikationen an der PTH erworben werden können: Neben den akademischen Abschlüssen in der Theologie (Diplom, Lizentiat, Promotion, Habilitation) sind dies vor allem das „Bakkalaureat in Philosophie“ als eigenständiger Abschluss (über die Affiliation mit der UPS in Rom) und die Möglichkeit, mit dem Abschluss der Sozialpädagogik und nach erfolgreicher Teilnahme an der 3-semesterigen „Theologischen Zusatzausbildung“ (TZ) der KSFH ein Abschlusszeugnis („Zertifikat“) im Rahmen einer ebenfalls 3-semesterigen, von der PTH angebotenen „Zusatzqualifikation Religionspädagogik“ (ZRP) zu erwerben, das die Möglichkeit zum Erhalt der „Missio“, d.h. der kirchlichen Unterrichtserlaubnis für die nebenberufliche Erteilung des Religionsunterrichtes eröffnet. Für „Nur-Theologen“ gibt es zudem die auf zwei Semester konzipierte studienbegleitende „Zusatzqualifikation Soziale Praxis“ (ZSP). Daneben hat die PTH bei entsprechender Nachfrage über die Jahre immer auch eigene Diakonatskurse für angehende Priester und in Zusammenarbeit mit dem JPI auch jugendpastorale Einführungs- und Aufbaukurse für Praktiker der Jugendarbeit und -seelsorge angeboten.

Die globale, weltkirchliche Perspektive der Hochschule realisiert sich seit einigen Jahren in verstärkten internationalen Kontakten und Kooperationen, neben Rom etwa mit der theologischen Fakultät der südböhmischen Universität in Budweis und mit zwei chilenischen Hochschulen in Santiago und La Serena. Weitere Kooperationen mit Argentinien und eventuell auch mit Indien zeichnen sich ab.

Eine Lern- und Lebensgemeinschaft

Die PTH wird – wie schon mehrfach erwähnt – von der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos (Sitz des Provinzialats in München) getragen, die trotz kirchlicher und

staatlicher Zuwendungen nach wie vor den größten Teil des finanziellen Bedarfs zu leisten hat. Die Salesianer stellen die Mehrzahl des Lehrkörpers. Doch zeichnet sich ab, dass in den nächsten Jahren zunehmend Berufungen von Laien oder Priestern bzw. Ordensleuten von außerhalb nötig werden. Für die Studierenden besteht die Möglichkeit, an allen Gebets- und Gottesdienstzeiten, an den verschiedenen Festen und Veranstaltungen der salesianischen Hausgemeinschaft das Jahr hindurch teilzunehmen. Das Fest des Ordensgründers, des hl. Johannes Bosco am 31. Januar, mit dem auch das jeweilige Wintersemester beendet wird, wird mit einem eigenen Fest der Haus- und Studentengemeinschaft zusammen begangen. Auch wenn die ganz überwiegende Mehrheit der Studierenden in den beiden Wohnheimen des Ortes oder in Privatquartieren wohnen (das Kloster selbst kann für Laienstudenten nur eine geringe Anzahl von Zimmern bereitstellen), entsteht doch eine Verbindung von Lern- und Lebensgemeinschaft. Wissenschaftliches Studium und lebendige Spiritualität dürfen keine zwei voneinander getrennten Bereiche werden. Sichtbarer Ausdruck dieses Bemühens um eine ebenso fundierte wie ganzheitliche Ausbildung ist das „Leitbild“, mit dem sich die Hochschule und ihre Lehrenden auf vier Grundsätze verpflichtet haben: Eine „geerdete“ Theologie, die wissenschaftlich fundiert, praxisorientiert und dialogfähig ist; pastorale Kompetenz als ein primäres Ziel der theologischen Ausbildung; eine lebendige Spiritualität in der pädagogischen und geistlichen Tradition des Ordensgründers und Jugendseelsorgers Don Bosco; und schließlich eine persönliche Atmosphäre, die den Stil von Hochschule und Studium kennzeichnen soll.

Eine beachtliche „Streuung“

Sicher kommt die Mehrzahl der Studierenden aus dem näheren Umfeld, mit natür-



lichen Schwerpunkten im oberbayerischen und schwäbischen Raum, aber auch im Badischen und Württembergischen. Darüber hinaus haben aber immer auch angehende Theologen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und auch aus dem fremdsprachigen Ausland in Benediktbeuern studiert. Durch das vielfältige Engagement der Dozenten wirkt die PTH wie das gesamte Kloster – in Zusammenarbeit mit den verschiedenen kooperierenden Einrichtungen – aber auch als Bildungszentrum in das Umland Benediktbeuerns hinein. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird durch eine eigene Pressestelle, durch verschiedene Publikations-Reihen und die Internet-Präsenz betrieben. Es bestehen gute Kontakte zu kirchlichen wie staatlichen Stellen, durch ihre Dozenten ist die Hochschule auch in einer Vielzahl von staatlichen, kirchlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Gremien und Verbänden präsent. Gerade das „Benediktbeurer Studienmodell“ macht Absolventen des Doppelstudiums oder der Sozialpädagogik in Kombination mit den theologischen Zusatzqualifikationen für kirchliche wie staatliche Einrichtungen interessant. Benediktbeurer Absolventen haben daher auch als Theologen immer noch recht gute Anstellungsaussichten. Die Katholische Stiftungshochschule ist in einem gesamtdeutschen Ranking aller soziopädagogischen Studiemöglichkeiten zuletzt (2007) auf den ersten Platz gewählt worden. Für theologische Fakultäten gibt es bisher kein Ranking in Deutschland. Dass die Qualität der Ausbildung und die Art der Angebote geschätzt werden, zeigt sich aber auch daran, dass der „Verband der Diözesen Deutschlands“ die PTH seit einigen Jahren in ein besonderes finanzielles Förderprogramm aufgenommen hat und die Deutsche Bischofskonferenz schon länger ein didaktisches Fortbildungsangebot für junge Hochschuldozenten im Bereich der Theologie bewusst in Benediktbeuern angesiedelt hat. Auch die Ausbildung hauptberuflicher Ständiger Diakone verschiedener

bayerischer Diözesen findet seit vielen Jahren in Benediktbeuern statt.

Mit Blick auf die Zukunft

Für die knapp 300 Studierenden, von denen etwa 120 das volle Diplom anstreben, sind derzeit insgesamt 13 Professoren, 3 hauptberufliche Dozenten und 15 Lehrbeauftragte tätig. Daneben zählen zum Lehrkörper 5 Honorarprofessoren, 3 Gastprofessoren, 2 Privatdozenten und 12 emeritierte Professoren und Dozenten. Die Bibliothek mit ihren über 300 000 Bänden und mehr als 600 laufenden Zeitschriften wird von einem hauptamtlichen Diplom-Bibliothekar und Theologen, drei Verwaltungsangestellten und einigen studentischen Hilfskräften betreut. Für die Verwaltung der PTH selbst gibt es vier Angestellte und zwei Mitarbeiter im Bereich der EDV. In der Folge knapper werdender finanzieller Ressourcen ist auch die PTH zu strenger Haushaltsführung und Einsparungen gezwungen. Die personelle Ausstattung soll aber unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung auf alle Fälle gehalten werden. In diesem Zusammenhang gibt es Bemühungen, eine seit einigen Jahren im Umfang zunehmende wechselseitige Lehrtätigkeit von Professoren und Dozenten der PTH und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg entsprechend den Möglichkeiten des neuen Bayerischen Hochschulgesetzes auf eine vertragliche Grundlage zu stellen.

Natürlich gehen auch die großen Entwicklungen im Bereich der wissenschaftlichen Hochschulen nicht an Benediktbeuern vorbei. Nach staatlicher Vorgabe wurden inzwischen Studienbeiträge eingeführt (wobei Doppelstudenten nur je den halben Beitrag an jeder Hochschule zu entrichten haben) und der „Bologna-Prozess“, dem sich auch der Vatikan angeschlossen hat, zwingt die Hochschule zu einer völligen Neuordnung des gesamten Studienganges. Ab dem WS



2009/2010 wird mit dem so genannten „modularisierten Studium“ begonnen werden, das nach römischen Vorgaben und entsprechenden Vereinbarungen zwischen den deutschen Bischöfen und den zuständigen Länderministerien nach 10 Semestern mit dem „Magister der Theologie“ (Mag. Theol. univ.) abschließen wird. Die innere Struktur des reformierten Studiums legt den Gedanken nahe, nach sechs Semestern einen besonderen „Bachelor“ anzubieten, etwa für die Studienrichtung „Sozialpastoral“. Auch besondere Master-Studiengänge in Kooperation mit der Fachhochschule wären denkbar. Natürlich hängt die Zukunft der PTH auch von Faktoren und Entwicklungen ab, die sie nicht beeinflussen kann. Wesentlich wird sicher sein, wie sich die deutschen Diözesen in Zukunft zur Anstellung von Theologen mit universitärem Abschluss verhalten werden. Eine Tendenz, die Anstellung von „Volltheologen“ zugunsten der „Gemeindereferenten“ mit Fachhochschulabschluss zurückzufahren, ist unverkennbar. Dass Benediktbeuern in der salesianischen Welt als drittes inter-

nationales Studienzentrum neben Rom und Jerusalem profiliert wird, dürfte wohl eher die Zahl der Aufbaustudenten, also etwa der Promovenden erhöhen.

Blicken wir noch einmal auf die letzten Jahrzehnte zurück, dann bleibt die Feststellung, dass sich das „Benediktbeurer Studienmodell“ bewährt und inzwischen eine beachtliche Zahl hochqualifizierter kirchlicher Mitarbeiter in deutschen und ausländischen Diözesen hervorgebracht hat. Dass vor allem kirchliche Einrichtungen der Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe Bedarf an Mitarbeitern signalisieren, die in der Ausbildung sowohl für die soziale wie für die pastorale Tätigkeit Kompetenzen erworben haben, sollte eigentlich die Zukunft Benediktbeuerns als des vielleicht einzigen „Hochschulorfes“ in Deutschland auch auf längere Sicht sicherstellen.

Prof. P. Dr. Lothar Bily SDB ist Rektor der Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos – Theologische Fakultät – in Benediktbeuern.